

Building Information Modelling

Grundlage der Dekarbonisierung von Immobilien

Auf einen Blick

BIM als Grundlage der Dekarbonisierung von Immobilien

Ausgangslage

Bis 2030 muss Deutschland 308 Millionen Tonnen CO₂ einsparen. Dazu hat sich die Bundesregierung mit der Novellierung des Klimaschutzgesetzes 2021 verpflichtet. Der Gebäudesektor hängt momentan noch hinterher. Seine grundlegende und zügige Digitalisierung kann allerdings kurz- und mittelfristig erheblich Emissionen einsparen.

Bitkom-Position

Die Einführung von digitalen Technologien im Gebäudesektor, insbesondere von Building Information Modelling (BIM), Digitalen Zwillingen und Energiemanagementsystemen muss flächendeckend forciert werden, um das Emissionseinsparpotenzial der Digitalisierung auszuschöpfen. Der Aufbau von BIM-Kapazitäten ist Voraussetzung für eine international wettbewerbsfähige Bau- und Immobilienwirtschaft.

Das Wichtigste

Im Bitkom sind innovative PropTech und ConTech-Unternehmen, große IT-Dienstleister und klassische Unternehmen aus der Bau- und Immobilienwirtschaft vertreten. Unsere wichtigsten Forderungen lassen sich zusammenfassen auf:

■ Grundlagen schaffen

Mit den passenden Rahmenbedingungen, die sowohl den Anforderungen an Nachhaltigkeit als auch an Digitalisierung gerecht werden, kann die Politik in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft einen Systemwandel anstoßen. Durch gezielte Anreize können Innovation und Digitalisierung in der Immobilienwirtschaft gefördert und vorangetrieben werden.

■ Erfahrung fördern

Die Implementierung von BIM und Smart-Building-Technologien für Digitale Zwillinge wird wesentlich durch erfolgreiche Projekte vorangetrieben. Sie stützen Praktikabilität und Vorteile der Technologie mit Erfahrungswerten. Es ist wichtig, dass Fördermaßnahmen und Verpflichtungen nicht nur punktuell, sondern über alle Phasen der Leistungserbringung und für den langfristigen Gebrauch angelegt sind.

■ Mut zeigen

Als großer Bauherr und „Trendsetter“ hat die öffentliche Hand einen großen Nachfrageeffekt. Sie kann vorangehen und die Immobilienwirtschaft mitreißen.

12,4 -
18,3

Millionen Tonnen CO₂e können bis 2030 durch eine beschleunigte Digitalisierung im Gebäudesektor eingespart werden.

(Bitkom-Studie »Klimaeffekte der Digitalisierung«, durchgeführt von Accenture)

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Rolle von Building Information Modelling und Digitalen Zwillingen	6
	Die Evolution von BIM	6
	BIM und Nachhaltigkeit: Bauen und Sanieren mit Plan	6
	Der Digitale Zwilling: Nachhaltig Betreiben	7
3	Handlungsempfehlungen an die Politik	9
	Grundlagen schaffen	9
	Erfahrung fördern	10
	Mut zeigen	11

1 Einleitung

Die Klimakrise unterwirft den Bau- und Immobiliensektor einem Wandel, der nicht nur seine ökologischen, sondern auch seine sozialen und wirtschaftlichen Aspekte betrifft. Gerade dieser Sektor muss sich enorm transformieren: In ihm entsteht ein Großteil der CO₂-Emissionen in Deutschland. Insgesamt muss Deutschland bis 2030 308 Millionen Tonnen CO₂ einsparen. Das bedeutet jährlich eine durchschnittliche Reduktion von 39 Millionen Tonnen CO₂ – eine 2,5-mal schnellere Reduktion. Digitalisierung kann ein wesentlicher Treiber des Klimaschutzes sein und einen bedeutenden Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten. Der Gebäudesektor benötigt rund ein Drittel des deutschen Endenergieverbrauchs und stößt über ein Fünftel der CO₂-Emissionen aus.

BIM (Building Information Modeling)

Building Information Modeling ist eine prozessorientierte Methode der Planung, Ausführung und Bewirtschaftung von Bauwerken. Es basiert auf der Erstellung und Verwendung von digitalen Modellen, die Informationen über den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks enthalten.

CAD (Computer-Aided Design)

CAD meint die Verwendung computergestützter Tools und Software zum Erstellen, Modifizieren, Analysieren oder Optimieren von Designs. CAD wird in verschiedenen Branchen eingesetzt, z. B. Architektur, Maschinenbau, und Elektrotechnik. Während BIM ein breiterer Ansatz ist, kann CAD als ein Bestandteil von BIM betrachtet werden. Das betrifft insbesondere die frühen Phasen von Bauprojekten, wenn es um die Erstellung von geometrischen Modellen geht.

BIM-System

Ein BIM-System umfasst die Software, Plattformen und Technologien, die verwendet werden, um Building Information Modeling durchzuführen. Diese Systeme ermöglichen das Erstellen, Bearbeiten und Verwalten von BIM-Modellen sowie die Zusammenarbeit verschiedener Fachleute während des gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks.

In diesem Prozess muss Building Information Modelling (BIM) das Fundament der nachhaltigen Gebäudewirtschaft werden. Der Einsatz von BIM ermöglicht eine ressourcenschonende Planung und einen effizienten Bau über alle Leistungsphasen. In Verbindung mit intelligenten Verbrauchszählern und Systemen zum Anlagenmonitoring lässt sich zudem ein Digitaler Zwilling des Gebäudes erstellen. Dieser ermöglicht in der Nutzungsphase ein Echtzeit-Facility-Management und effektives Energiemanagement. Weiterhin kann durch die Verbindung von BIM mit Ökobilanzierungsdatenbanken und -tools eine Analyse und Bewertung des Energie- und Ressourcenverbrauchs in allen Lebensphasen eines Gebäudes (Bau, Nutzung,

Rückbau) erfolgen. Eine ausgeprägte BIM-Verfügbarkeit und Technologien für Digitale Zwillinge bilden die digitale Basis für eine moderne Immobilienwirtschaft.

Die digitale Transformation des Gebäudesektors drängt enorm. Digitale Technologien wie Building Information Modelling sind die Grundlage für den Erhalt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen und europäischen Bauwirtschaft. Bereits heute können Unternehmen ohne BIM-Kapazitäten nicht an internationalen Projekten partizipieren.

Dieses Positionspapier erörtert die entscheidende Rolle von BIM und Digitalen Zwillingen für die Nachhaltigkeit und macht Handlungsempfehlungen an die Politik.

8,1 -
12 %

der prognostizierten CO₂-
Projektionen für den
Gebäudesektor können
durch eine beschleunigte
Digitalisierung
eingespart werden.

(Bitkom-Studie
»Klimaeffekte der
Digitalisierung«,
durchgeführt von
Accenture)

2 Rolle von Building Information Modelling und Digitalen Zwillingen

Die Evolution von BIM

Building Information Modelling ist keine Neuheit, hat jedoch in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung erlebt. Als innovative Technologie ist es mittlerweile ein relevantes Werkzeug der Bauwirtschaft. BIM ist eine Methode zur lebenszyklusweiten Erfassung und Bearbeitung gebäuderelevanter Daten, die die Phasen der Bauplanung, -ausführung und -bewirtschaftung umfasst. Eine Umstellung auf cloudbasierte Systeme ermöglicht zusätzlich eine standortunabhängige Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren in der Baubranche, darunter Architekten, Ingenieure, Fachplaner, Behörden und ausführende Unternehmen. Alle haben so gleichzeitig Zugriff auf aktuelle Daten und Dokumente. Das steigert die Effizienz und Genauigkeit der Gewerke erheblich.

Digitale Technologien und Methoden wie Building Information Modelling bilden die Grundlage für den Erhalt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Die digitale Transformation im Bauwesen drängt dabei enorm, denn schon heute können Unternehmen ohne BIM-Kapazitäten nicht an internationalen Projekten partizipieren.

BIM und Nachhaltigkeit: Bauen und Sanieren mit Plan

BIM ermöglicht nicht nur eine bessere Planung und Ausführung von Bauprojekten, sondern auch die Erfassung und Bewertung von Klimaschutz- und Energieeffizienzpotenzialen. Bisher waren BIM-Systeme hauptsächlich auf Materialeigenschaften und Kosten ausgerichtet. Heute werden sie immer wichtiger, um Gebäude hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeitsziele zu bewerten. Mit BIM können Architekten und Ingenieure etwa den Energieverbrauch eines Gebäudes simulieren und optimieren, noch vor dem ersten Spatenstich. So können Gebäude von Anfang an energie- und ressourceneffizient gestaltet werden – und das reduziert Emissionen.

Bau- und Sanierungsmaßnahmen müssen sich dabei auf den Lebenszyklus von Gebäuden beziehen, denn Gebäude werden immer für eine lange Lebensdauer ausgelegt. Damit werden zum einen Rohstoffe für Jahrzehnte fixiert. Zum anderen nehmen Bauart, Auslegung und Betrieb der Gebäude Einfluss auf den Energieverbrauch. Es müssen also differenzierte Bewertungen vorgenommen werden, die je nach Gebäudeart und -typ zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen kommen können. BIM kann hier viel beitragen, wenn es in Verbindung mit Datenbanken für Baustoffe und Tools zur Ökobilanzierung genutzt wird.

Neue Anwendungsfelder von BIM zeichnen sich auch beim seriellen Sanieren des Gebäudebestands ab. Dabei werden mithilfe von 3D-Laserscans Bauwerksdaten erfasst, die in einem digitalen Prozess zur Planung, Optimierung und industriellen Fertigung von Haustechnik (z. B. Solarmodule) sowie Dämmelementen für Fassaden und Dächer genutzt werden können.

Das Potenzial von BIM erfasst damit nicht nur den Bau und die Nutzung, sondern auch den Rückbau und die Sanierung von Gebäuden. Das ist entscheidend, da der Rückbau oft übersehen wird, obwohl er erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt hat.

Im Planen und Bauen ist Building Information Modelling schon sehr weit vorangeschritten. Trotzdem herrscht weiter Skepsis unter Bauherrn, Architekten und Projektentwicklern. Diese Widerstände sind oftmals unbegründet. Gerade über mehrere Leistungsphasen hinaus hat BIM viele Vorteile, minimiert Risiken und trägt zur Kostenreduzierung bei. Mehr beteiligte Akteure sollten Erfahrungen sammeln und so die Wahrnehmung der Umsetzbarkeit ändern.

Der Digitale Zwilling: Nachhaltig Betreiben

Die Bedeutung von BIM für Nachhaltigkeitsziele kann sich auch in der Nutzungsphase entfalten. BIM kann im Bau als Plattform für eine reibungslose, digitale Gebäudebewirtschaftung dienen, z. B. durch einen Digitalen Zwilling. Deswegen muss im Bestand bei der Sanierung nachgerüstet werden. Der dabei entscheidende Faktor ist die Integration von Datenerfassung und Gebäudeautomation in das statische BIM-Modell. Der Digitale Zwilling lebt davon, dass permanent Informationen zum Planungsmodell hinzugefügt werden. Diese Informationen sollen das Modell nicht nur an jedem Zeitpunkt der Planung bestmöglich beschreiben. Es sollen auch Daten erfasst werden, die über die für die Gebäudeerstellung notwendigen Informationen hinausgehen, z. B. für weiterführende Analysen oder den späteren Gebäudebetrieb.

Die Zusammenführung aller Daten in ein Gesamtsystem mit offenen Schnittstellen ermöglicht die Optimierung, Steuerung und Automatisierung von technischen Lösungen, einschließlich Künstlicher Intelligenz. BIM und der Digitale Zwilling dienen dabei als Plattform für das Property- und Facility-Management. Sie umfassen Smart-Meter-Daten, lagebezogene Zusatzdaten, Miet- und Nutzungsdaten, sowie Energiedaten der Versorger, die für ESG-konforme Transparenzverpflichtungen entscheidend sind.

Nur durch die kontinuierliche Datenerfassung können Schwachstellen und Verbesserungspotenziale an Gebäuden identifiziert werden. Sie ermöglicht, proaktiv auf Probleme zu reagieren und den Energieverbrauch zu optimieren. Außerdem können Instandhaltungsmaßnahmen effizienter und effektiver durchgeführt werden. Die Erfassung von Leitungen ermöglicht z. B. deutlich präziseres Agieren. Ferner können historische Daten zur Leistungsverbesserung von Gebäuden genutzt werden, um zukünftige Projekte effizienter zu gestalten. Die Einbindung einer breiten Datenbasis erlaubt eine kontinuierliche Optimierung während des Betriebs von Gebäuden und ebnet den Weg für Digitale Zwillinge im Echtzeit-Facility-Management.

Für eine flächendeckende Digitalisierung von Gebäuden muss noch viel passieren. Das Umfeld der Verbrauchs- und Echtzeitdaten ist aufgrund der Akteurs- und Anlagenvielfalt noch sehr schwer zu überschauen. Die Bewältigung dieser

strukturellen Herausforderung wird zentral für den Erfolg der Gebäudedigitalisierung. Es braucht vorrangig die Ressourcen und den Willen, um auch schwierige Projekte anzugehen. Für eine breite Datenbasis sind Datenquellen und somit Maßnahmen im Gebäude einschließlich der maßgeblichen KPIs klar und einheitlich zu definieren.

3 Handlungsempfehlungen an die Politik

Grundlagen schaffen

Durch die Schaffung richtiger Rahmenbedingungen, die Nachhaltigkeits- und Digitalisierungsanforderungen Rechnung tragen, kann die Politik in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft einen Systemwandel einleiten. Mit den richtigen Anreizen können Innovation und Digitalisierung in der Immobilienwirtschaft wachsen und sich weiterentwickeln. Im Einzelnen schlagen wir Folgendes vor:

1. Etablierung von zeitgemäßen Branchenclustern

Es bedarf einer zeitgemäßen Anpassung von Branchenclustern und -schlüsseln, um die Wertschöpfung rund um den Immobilienlebenszyklus neu zu definieren. Wir schlagen die Einrichtung eines Arbeitskreises vor, der die Neudefinition vorantreibt. Daraus ergeben sich viele Ansatzpunkte für die Dekarbonisierung, soziale Stabilität (insbesondere Nebenkostenstabilität und Mieten) sowie Energieeffizienz.

2. Anpassung der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI)

Die Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) sind maßgeblich für die Arbeit von Planern in der Immobilienwirtschaft. Die dort definierten Verfahren müssen hinsichtlich der Digitalisierungs-, Nachhaltigkeits- und Dekarbonisierungsagenda geprüft und reformiert werden. Dazu sollte ein Expertenkreis gebildet werden, der Prozessexperten und Experten aus dem laufenden Immobilienbetrieb bis hin zu Bewertern und Smart City Verantwortlichen mit einbezieht.

3. Standardisierung und Datenaustausch weiterentwickeln

Die Standardisierung von BIM und die Verbrauchsdatenerfassung für Digitale Zwillinge sollte sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene weiter gefördert werden. Für den reibungslosen Datenaustausch sollte so viel wie möglich auf vorhandene internationale Standards oder branchenspezifische DIN-Vorschriften zurückgegriffen werden. Fehlende Standards sollten praxisnah entwickelt werden. Schulungen und Aufklärungsmaßnahmen müssen ausgebaut werden, um das Verständnis der Technologien zu erhöhen. Die Kompatibilität mit Gaia-X-Anforderungen sowie weiteren Datenrauminiciativen ist, wenn möglich, für Transparenz und Interoperabilität sicherzustellen.

4. Definition von Basis-Bestandteilen der BIM

Wichtig ist die Einheitlichkeit der Systeme. Es muss klar sein, welche Mindestanforderungen eine BIM beinhaltet, also welche Datenquellen und Daten angeschlossen sein müssen und was die Hauptsteuerungsmaßeinheiten sind. Aktuell gibt es unterschiedliche Datenquellen (Heizung, Stromkreislauf etc.), die siloartig betrieben und gemessen werden. Sie sind in den BIM-Systemen zusammenzuführen.

5. Datenschutz und Datensicherheit

Ein BIM-Modell wird von allen Planungsbeteiligten und bauausführenden Unternehmen erstellt und gepflegt. Die Daten enthalten dabei oft sensible Informationen zu Gebäude und Infrastrukturen, einschließlich Details zu Design, Struktur und manchmal sogar Sicherheitssystemen. Smart-Building-Technologien für Digitale Zwillinge steuern und kontrollieren oft sicherheitskritische Systeme und sammeln personenbezogene Daten.

Beides erfordert eine verstärkte Auseinandersetzung mit Datenschutz- und Sicherheitsstandards. Welche Art von Daten wird gesammelt? Wie und zu welchem Zweck werden die Daten verwendet? Wie sichert man die Systeme über den langen Lebenszyklus hinweg?

Neben der Standardisierung ist eine aktive Beteiligung an der Entwicklung und Diskussion von Standards für Cybersicherheit und Datenökonomie wie z. B. der EU Data Act erforderlich. So können besondere Aspekte des Bau- und Immobiliensektors bedacht werden.

Erfahrung fördern

Die Umsetzung von BIM und Smart-Building-Technologien für Digitale Zwillinge wird maßgeblich durch erfolgreiche Projekte gefördert, die die Praktikabilität und Vorteile der Technologie mit Erfahrungswerten unterfüttern. Wichtig ist, dass Förderungen und Verpflichtungen nicht nur punktuell sind, sondern über alle Leistungsphasen und für den langfristigen Gebrauch angelegt sind.

1. Verpflichtende Einführung von BIM-Modellen für alle Bauvorhaben und Bestandsgebäude

Die erforderlichen technischen Möglichkeiten, das Fachpersonal und die Standardisierung sind vorhanden oder schon sehr weit. Eine verpflichtende Einführung für neue Bauvorhaben schafft eine breite Datengrundlage für die Bau- und Immobilienwirtschaft, die gebraucht wird, um sinnvoll und effizient zu dekarbonisieren.

Die verpflichtende Einführung für Bestandsgebäude ist notwendig, um sie durchgängig effizient zu betreiben. Damit wird die Zeitspanne für die globale Dekarbonisierung verkürzt und Einsparungen nachweisbar. Nur Daten liefern die Fakten, um zudem die Akzeptanz für ESG-Vorhaben und politische Vorgaben in der Bevölkerung zu erhöhen. Ausnahmen sollten nur für private Immobilien oder signifikante Sanierungsfälle ermöglicht werden.

Dieser generelle Regulierungsrahmen fördert Innovationen in Bereichen wie Künstlicher Intelligenz, Maschinellem Lernen und IoT. Regulierung kann damit dazu

beitragen, technologische Innovationen weiter voranzutreiben, die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und neue Technologien wie IoT im Gebäudemanagement effektiv und nachhaltig zu nutzen.

2. BIM-Modellerstellung und Digitale Zwillinge als grundlegende ESG-Pflicht bei Neubauten

Die Finanzierung der BIM-Modellerstellung und Digitaler Zwillinge sollte nicht subventioniert, sondern als Vorbereitungsarbeit zur Erfüllung von ESG-Pflichten angesehen werden. Die Wertsteigerung, die BIM und ein Digitaler Zwilling als Bestandteil der Immobilie bringen, kann sich langfristig auszahlen. Die Verpflichtung zur Einführung von umfassenden BIM-Modellen und Digitalen Zwillingen sollte für alle Unternehmen und Immobilienbesitzer gelten. Ausnahmen sollten nur für private Immobilien bis zu einem signifikanten Sanierungsfall gewährt werden.

3. Einmalige Sonderabschreibung zur Digitalisierung des Bestands

Bis Ende 2025 sollte eine einmalige 100-prozentige Sonderabschreibung für die Erstellung von BIM-Modellen und Digitalen Zwillingen eingeführt und ggf. stufenweise in den darauffolgenden Jahren reduziert werden. Die Sonderabschreibung schafft einen wichtigen Anreiz, um den Gebäudebestand schnellstmöglich zu erfassen und nachhaltig zu betreiben. Die Abschreibung sollte den Einkauf von BIM-Technologien bzw. BIM-Zusatzleistungen und die BIM-Implementierung, inklusive eines Teils der notwendigen Beratungsleistungen, beinhalten. Zusätzlich müssen Projekte zur Erfassung und Modernisierung von technischen Anlagen und der Verbrauchsdatenerfassung als Digitale Zwillinge gefördert werden. Gerade bei Bestandsgebäuden trägt sich die Einführung von BIM nicht von selbst, Digitale Zwillinge rechnen sich hingegen schnell. Beides hat aber einen enormen positiven Einfluss auf die Dekarbonisierung.

4. Verpflichtende Nutzung und Aktualisierung bei Instandhaltungsmaßnahmen

Die verpflichtende Anwendung von BIM-Modellen für alle baulichen und Instandhaltungsmaßnahmen ist enorm bedeutend. Sie fördert die Pflege der Daten und ermöglicht Konfliktchecks vor Baubeginn, was erhebliche Kosten- und Zeitersparnisse mit sich bringt. Die Vorfertigung von Bauteilen und Offsite-Konstruktionen wird erleichtert, was einen Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels im Bau- und Sanierungssektor leisten kann.

Mut zeigen

Als großer Bauherr und „Trendsetter“ hat die öffentliche Hand einen großen Nachfrageeffekt. Sie kann maßgeblich vorangehen und die Immobilienwirtschaft mitreißen. Ein paar Vorschläge sind:

1. Einführung von BIM in der öffentlichen Hand ausbauen

Die Bündelung von Baugenehmigungsanfragen über BIM-Modell-fähige Behörden-IT-Systeme sollte bundesweit realisiert werden, um die Effizienz und Transparenz zu steigern. Als großer Auftraggeber von Bauprojekten setzt die öffentliche Hand implizit Standards für den Rest des Sektors und erhöht die Nachfrage nach BIM-Modellen.

2. Smart-Building-Technologien in allen öffentlichen Gebäuden

Die öffentliche Hand hat 186.000 Gebäude – ein signifikanter Anteil am Gesamtbestand. Mit dem konsequenten Einsatz von Smart-Building-Technologien können diese effizient betrieben werden. Das spart signifikant Kosten, steigert die Akzeptanz und setzt implizit Standards für den Rest des Sektors.

3. Register- und Katasteraufbau zentralisieren und beschleunigen

Die Einführung eines Immobilien-Transparenzregisters, ähnlich dem Handelsregister, sollte in Erwägung gezogen werden, um Compliance und Klimaschutz zu fördern und die Nutzerfreundlichkeit und Transparenz zu erhöhen. Hierzu sollten bestehende Anstrengungen gebündelt und beschleunigt werden. Das beinhaltet z. B. den Gebäuderessourcenpass, der im Koalitionsvertrag angekündigt wurde. Gerade diese Initiative muss in Verbindung mit bereits bestehenden Brancheninitiativen vorangebracht werden und „Once Only“ Rechnung tragen. Letztlich bedarf es einer zentralen Plattform für alle relevanten Gebäudedaten.

4. Verknüpfung zu digitalen Verwaltungsverfahren herstellen

Es braucht dringend einen komplett digitalen Baugenehmigungsprozess mit einer funktionierenden Verknüpfung zu BIM. Dazu sollten externe, zertifizierte Prüfstellen einbezogen werden, die via BIM angelegte Planungsdaten prüfen und einen Prüfaudit vorlegen. Den Behörden kann so die Arbeit erleichtert werden. Die Umsetzung muss eine reibungslose und medienbruchfreie Übermittlung aller relevanten Dokumente sicherstellen. Dafür muss die Infrastruktur bereitstehen und Front- & Backend in der Verwaltung weiter digitalisiert werden.

Bitkom vertritt mehr als 2.200 Mitgliedsunternehmen aus der digitalen Wirtschaft. Sie generieren in Deutschland gut 200 Milliarden Euro Umsatz mit digitalen Technologien und Lösungen und beschäftigen mehr als 2 Millionen Menschen. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 500 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig, kreieren Content, bieten Plattformen an oder sind in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 82 Prozent der im Bitkom engagierten Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, weitere 8 Prozent kommen aus dem restlichen Europa und 7 Prozent aus den USA. 3 Prozent stammen aus anderen Regionen der Welt. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem leistungsfähigen und souveränen Digitalstandort zu machen.

Herausgeber

Bitkom e. V.
Albrechtstr. 10 | 10117 Berlin

Ansprechpartner

Felix Janssen | Referent für Energy & Smart Grids
T 030 27576-271 | f.janssen@bitkom.org

Verantwortliches Bitkom-Gremium

AK Digital Real Estate & Construction

Copyright

Bitkom 2024

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung im Bitkom zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, liegen beim Bitkom oder den jeweiligen Rechteinhabern.